

Wegworte

*Die Wochensprüche
des Kirchenjahres ausgelegt*

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

calwer

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

*Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils*

2. Korinther 6,2

Am Ende des Kirchenjahrs blicken wir nach vorn auf das Ziel Gottes mit seiner Welt und mit uns ganz persönlich. Unter diesem Aspekt ist das Leitwort zum drittletzten Sonntag im Kirchenjahr sozusagen ein retardierendes Element, als sollte uns gesagt werden: Denkt nicht gleich an das Ende der Wege Gottes mit euch. Vor allem: Entwertet nicht die Zeit, in der wir jetzt leben, als sei in ihr von Gott nichts zu erwarten. Opfert nicht die Gegenwart der Zukunft!

Was Paulus in 2. Korinther 6,2 schreibt, geht davon aus, dass wir einer erfüllten Zukunft entgegengehen, auf die wir uns freuen können. Aber die Hoffnung auf die künftige Offenbarung Jesu Christi soll keineswegs vergessen lassen, dass die Gegenwart Zeit des Heils ist. In der Theologensprache: Futurische Eschatologie hebt die präsentische Eschatologie nicht auf. Und es ist müßig, beide gegeneinander auszuspielen. Christus kommt nicht erst. Er ist im Geist da und macht unsere Lebenszeit zur Heilszeit. Es kommt nur drauf an, dass wir ganz entschieden in der Ausstrahlung seines Geistes leben, dass wir seine Nähe suchen und sie uns gefallen lassen.

Jetzt ist die Zeit der Gnade. Jetzt will Gottes Geist an uns wirken. Wir haben keinen Grund, uns ihm zu verschießen. Jetzt will er uns befreien von dem, was unsere Seelen verfinstert und fixiert, von Angst und Resignation, von jener Verzagtheit, die dem Geist Gottes in unseren Verhältnissen nichts zutraut und die dadurch beengende Verhältnisse nur bestätigt. Jetzt gibt uns der Geist Gottes die Freiheit, auf Menschen zuzugehen, vor denen wir uns fürchten. Jetzt soll uns die Nähe Jesu Christi in unserem Leben aufgehen, so dass wir unsere Tage miteinander in seinem Frieden genießen können. Jetzt gibt er uns Mut, Freudigkeit, Elan, denen beizustehen, die leiden. Wir trösten sie nicht auf später. Wir setzen uns für sie ein, solange ihnen noch zu helfen ist. Jetzt gibt uns Gott Gaben, die wir – »handelt damit bis ich wiederkomme« (Lk 19,13) – jetzt betätigen und die uns, indem wir sie einsetzen, vermehrt werden.

Vor allem erinnert dieser Vers »jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist der Tag des Heils« an Luthers Wort vom Evangelium als dem fahrenden Platzregen. Wenn der kommt, soll man das Regenwasser auffangen. Wenn das Evangelium uns trifft, sollen wir uns ihm öffnen, uns ganz unter das Wort stellen wie unter einen Platzregen, nicht vor ihm wasserscheu in irgendeine sichere Behausung fliehen.

Wir sollen auch – etwa am Krankenbett – darum beten und damit rechnen, dass wir hier in diesem Leben, hier an diesem Bett, Gottes Herrlichkeit sehen werden. Freilich können wir ihm nicht vorschreiben, wie er sie uns zeigen wird. Wir können Heilungen nicht ‚programmieren‘, es bleibt alles in seiner Hand. Aber die Zeit, in der wir stehen, ist Heilszeit und nicht einfach Wartezeit auf den Tod. Wir haben Grund, um Gottes kräftiges Eingreifen in Seele und Leib des Patienten zu bitten. Es gibt eine fromme Ergebung, die eher religiös getarnte Resignation ist.

Es gibt auch ein Hinnehmen böser Zustände und Entwicklungen auf unserem Globus, das nicht Ausdruck frommer Ergebung, sondern eher Ausdruck schwächlich glaubensloser Resignation ist. Es ist leicht, Leute, die im Pathos der Weltveränderung leben, lächerlich zu machen, ihnen Schwärmerei vorzuwerfen. Es steckt in diesen Schwärmern aber oft mehr Glaubensmut als in denen, die das geschehen lassen, was sie ändern könnten. Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist der Tag des Heils. Darum ist es jetzt an der Zeit, Unrechtsstrukturen, etwa in der Weltwirtschaft, aufzudecken und zu verändern.

So gibt es auch in unseren Gemeinden oft ein Hinnehmen gemeindezerstörender Zustände und Dauerkonflikte, die niemand wirklich offen beim Namen nennt und niemand als »Therapeut im Namen des gegenwärtigen Christus« anpackt. Dahinter steht die Resignation, die nicht glaubt, dass Jesus Christus in seiner Gemeinde jetzt versöhnen und den Konflikt lösen will. Wer aus Resignation sich und andere auf ein Wirken Jesu in irgendeiner fernen Zukunft tröstet, der tröstet auf den Sankt Nimmerleinstag. Wirkliche Erwartung des kommenden und heilenden Christus macht uns Mut, jetzt schon im Vorschein seines Kommens zu leben und mit seinen Heil- und Befreiungskräften jetzt schon zu rechnen. Wieder einmal finde ich in der Mentalität und Praxis der beiden Blumhardts in Bad

Boll ein Vorbild dieser Gesinnung, in der die Erwartung des kommenden Christus das Rechnen mit seiner befreienden Gegenwart nicht ausschließt, sondern einschließt und erst wirklich erweckt.

Es steckt in diesem Wort »Jetzt ist die Zeit der Gnade« eine enorme Aufwertung unseres Erdenlebens, als wolle Paulus sagen: »Ich glaube an ein Leben vor dem Tod.« An ein heilvolles, lohnendes, ewig gültiges Leben. Das soll weder zerredet noch versäumt werden. Es ist kostbar. Darum: »Kauft die Zeit aus!« (Eph 5,16).

Was Gott unter uns – etwa in unseren Gemeinden, aber auch außerhalb ihrer – wachsen lässt, das soll von uns gesehen, aufmerksam, freudig und dankbar wahrgenommen werden. Vieles verkümmert vor der Zeit, weil wir es nicht wahrnehmen und keine Freude darüber zeigen. Die kleinen und oft unscheinbaren Pflänzchen brauchen unsere freudige Zustimmung, um gedeihen zu können. In einer Atmosphäre der Gleichgültigkeit gedeihen sie nicht.

»Jetzt ist die Zeit der Gnade ...« Es wird wichtig sein, dass wir einander dieses Wort nicht erst dann sagen, wenn wir aufgrund erfreulicher Erlebnisse in Hochstimmung sind, wenn die Gemeinde einen Aufbruch erlebt, die Kirchenbänke sich endlich, endlich wieder füllen und das Segelschifflein der Gemeinde frischen Wind im Segel spürt. Es ist Zeit der Gnade, Tag des Heils, wenn zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen (Mt 18,20). Wenn er zu uns spricht, ob viele oder wenig ihn wirklich hören. Es ist Zeit der Gnade, Tag des Heils auch dann, wenn es uns an Leib und Seele schlecht geht. Gott begegnet seinem Volk nicht zuletzt in der Wüste. Es kommt nicht auf die Situation an, sondern darauf, dass Jesus Christus zu uns kommt und an uns wirkt. Böse Zeiten, in denen uns alles schief läuft, in denen wir durch Niederlagen gehen und uns blamiert vorkommen, können sich im Rückblick durchaus als Zeiten der Gnade, als Tage des Heils erweisen.

Treffend hat die Gewissheit, die in unserem Wochenspruch steckt, in seinem Morgenlied »Du höchstes Licht, du ewger Schein« (EG 441) Johannes Zwick ausgedrückt. In dieser Erwartung und Gewissheit sollten wir jeden Tag, den uns Gott schenkt, angehen:

*Er ist das Licht der ganzen Welt,
das jedem klar vor Augen stellt
den hellen, schönen, lichten Tag,
an dem er selig werden mag.*

*Den Tag, Herr, deines lieben Sohns
lass stetig leuchten über uns,
damit, die wir geboren blind,
doch werden noch des Tages Kind'*

*und wandeln, wie's dem wohl ansteht,
in dessen Herzen hell aufgeht
der Tag des Heils, die Gnadenzeit,
da fern ist alle Dunkelheit.*